

Entzücken der Antiquitätenfreunde bilden und von diesen teuer bezahlt werden. Da hängen, um auch das Materielle zu erwähnen, verlockende Schinken, Speckseiten und Würste in großer Zahl auf der Räucherdielen.

Eine kleine Geschichte vom materiellen Genuß fällt mir dabei ein. Einst befand ich mich mit anderthalbhundert Hamburger Armenpflegern in Lübeck, um dessen Wohlfahrtseinrichtungen kennen zu lernen. Zum Schluß zeigte man uns das Rathaus und darin als letztes Schaustück den Saal mit den weltberühmten Holzschnitzereien. Der Führer mochte wohl merken, daß wir von allen Besichtigungen nebst obligaten Erklärungen müde, hungrig und durstig geworden waren. Er machte die Sache kurz und beendete seine Ausführungen mit dem Satz: »Manche können sich hier oben nicht satt sehen, andere wollen sich lieber satt essen; das finden Sie nun unten im Ratskeller«, wobei ein sarkastisches Lächeln seinen Mund umspielte. Der Mann kannte das Leben und hatte uns recht erkannt.

Doch zurück zu unseren Vierländern. Beiläufig bemerke ich, daß die Gelehrten meines Wissens sich über deren Herkunft nicht einig sind. Man nimmt an, daß sie vor Hunderten von Jahren aus Holland als Kolonisten eingewandert sind und aus dem fetten Sumpfland an der Elbniederung diese fruchtbaren Stätten geschaffen haben. Die oben erwähnte Tracht scheint das zu bestätigen. — Nach der Besichtigung des großen Bauernhauses wurde uns noch eine ganz alte Kate, also die Wohnung eines kleinen Mannes, gezeigt. Darauf kam das Hauptstück des Tages, die Altengammer Kirche. Man kann ein kleines Dorfkirchlein, kaum 200 Personen fassend, nicht mit dem Kölner Dom oder sonst einer Kathedrale vergleichen. Aber an innerlichem Schmuck bietet die kleine Altengammer Kirche viel Sehenswertes, und wenn einem dieses von dem sachkundigsten Manne an der Hand der Geschichte, der Sitten und Gebräuche des Landes erklärt wird, so wird man ganz gefesselt durch das, was man zu hören und zu sehen bekommt. Der Überzeugungskraft von Pastor Holz war es gelungen, seine Gemeinde zur Hergabe von 32 000 M zu bewegen — Geld ist bei den Vierländern, wenn sie es auch nicht gern hergeben —, um die Kirche kunst- und stilgemäß herrichten zu lassen. Das kleine Kirchlein kann sich wirklich sehen lassen.

Eine einstündige Barkassenfahrt auf dem breiten Elbstrom brachte uns nach Zöllenspieter. Das war, wie der Name andeutet, in frühern Zeiten eine alte Zollstätte, damals, als die Handelsstraße von und nach Hamburg über Winsen, Lüneburg usw. ins Innere Deutschlands führte. Jetzt ist es ein Wirtshaus guten Rufes mit schattigen alten Bäumen am hochaufgemauerten Elbufer. In der geräumigen Veranda war der Tisch für uns gedeckt, an dem nahezu 40 Personen teilnahmen. Otto Meißner, der erprobte Kenner, führte den Vorsitz und begrüßte die Wandergenossen. Ein zweiter Redner sprach von den Vierländern im deutschen Vaterlande und den Pflichten des Buchhandels gegen dieses. Hermann Lorenzen feierte nicht nur die anwesenden Frauen, sondern übte auch noch die entsagungsvolle Pflicht, die Tischlieder auf dem Klavier zu begleiten. Natürlich hatten wir ein Liederheft mit vier Tischliedern: »O Deutschland hoch in Ehren« lautete das erste; das zweite war Casar Flaischens »Hab' Sonne im Herzen«. Die beiden anderen waren von unbekanntem, aber anwesenden Dichtern, nein, eines von einer Dichterin, die es ausgezeichnet verstanden hatte, in Vierländer Blatt die Vierlande und unsere Wanderung in Beziehung zu bringen. Dann redete noch Hermann Seippel, gedankenvoll und markig, und sprach Pastor Holz nebst Gattin unseren Dank aus. Der war anderer Meinung; er vielmehr müsse danken, daß wir ihm Gelegenheit geboten hätten, seine Vierlande und ihre Schätze gerade Buchhändlern zu zeigen und zu erschließen, und danken müsse er dafür, daß es ihm und seiner Gattin vergönnt wäre,

in einer so frischen und anregenden Tafelrunde zu sitzen. Zum Schluß sparte Theodor Christiansen nicht mit landierten Bosheiten, die höchste Heiterkeit hervorriefen. Den Kaffee tranken wir unter den schattigen Bäumen auf hoher Terrasse. Die Sonne sank, das Lauenburger Dampfschiff tuteie mahnend, wir mußten Abschied nehmen von den sonnigen, grünen Vierländern; nach anderthalbstündiger Fahrt erreichten wir das steinige Häusermeer der schrecklich großen Stadt Hamburg — ein, ach leider nur zu kurzer Sonnentag lag hinter uns. —

Ist es gerechtfertigt, die Spalten des Börsenblatts zu füllen mit einem langatmigen Bericht über einen Sommerausflug? — Ich höre manchmal uns Hamburger Buchhändler beneiden wegen des guten Einvernehmens zwischen uns. Ja, liebe Herren Kollegen in Ost und West, in Nord und Süd, die Konkurrenz schafft das nicht, auch nicht spitze Bemerkungen auf Abschlußzetteln und dergleichen buchhändlerische Gebräuche mehr. Aber gemeinsames Essen und Trinken, das tut's! Natürlich nicht das Essen und Trinken an sich, sondern die sich dabei vollziehende Annäherung. Versucht es einmal auf diese Weise, das Vertrauen zu einander wird sich einstellen und die Kollegialität wachsen. Um dazu anzuregen, schrieb ich diesen Bericht, und halte ihn aus diesem Grunde für berechtigt.

J. St. Neuenahr, 22. Juli 1912. Justus Pape.

Die altdeutsche Buchillustration von Dr. Wilhelm

Worringer. Mit 105 Abbildungen nach Holzschnitten.

München und Leipzig, R. Piper & Co., Verlag, 1912

Gr. 8°. 152 S. Geb. M 7.— ord. (Klassische Illustratoren Bd. IX).

Ein Werk über Buchillustration, hat gewiß ein Anrecht darauf in diesen Blättern besprochen zu werden. Wohl kein Zweig unseres Berufs kommt für eine Betrachtung dieses Stoffes nicht in Betracht. Für den Verleger ist in den Schatzkammern der Illustrationsfrühzeit manches geboten, was verdient, heute noch benutzt und beachtet zu werden. Der Antiquar hat sich unbedingt reiche Kenntnisse aus unserm Thema anzueignen, bildet doch zur Zeit die Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts einen wichtigen Teil sammlerischer Tätigkeit. Endlich dürfte der Sortimenter nicht ohne Interesse bleiben, für ihn käme allerdings mehr Liebhaberei als Nutzen in Frage.

Die Literatur über die Buchillustration hat ein klassisches Werk zu verzeichnen: Ruthers Deutsche Bücher-Illustration der Gotik und Früh-Renaissance (München 1884) ist bestens bekannt. Seit Jahren ist dieses Werk außerordentlich begehrt und nur zu einem sehr hohen Preise zu haben. Mit diesem grundlegenden Werk tritt Worringers Buch nicht in Konkurrenz, wohl aber scheint es mir in vorteilhafter Verwandtschaft mit Rauchsens Büchlein über die deutsche Illustration (1904, Natur und Geisteswelt, Nr. 44) zu stehen. Hier wie dort wird ein großer Stoff mit Sachkenntnis und Geschick behandelt, wohl geeignet, der Materie neue Interessenten zuzuführen. Das Buch Worringers, dessen Inhalt nachstehend wiedergegeben ist, sei bestens empfohlen. In bezug auf die Ausstattung zeigt es die Vorzüge Piperischer Verlagswerke. Der Preis von 7 Mark ist äußerst gering bemessen.

In seiner Einleitung berichtet Worringer über Begriff und Geschichte der Buchillustration. Der Verfasser unterscheidet zwischen einer Ausdruckskunst und einer Darstellungskunst; »in dem Augenblick, wo er über Buchillustration schreibt, ist für seine Wertungen natürlich das erstere übergeordnet, und jedes Urteil über die Illustration empfängt seine Direktiven von der Voraussetzung, daß die Illustration nur ein Einzelgebiet der Ausdruckskunst und nicht der Darstellungskunst sein kann« (S. 9.) Mit der Geschichte der Buchillustration verknüpft ist die Geschichte der Handschriftenillustration. Die Anfänge der eigentlichen Buchillustration sind nur Ausläufer der alten schicksalsreichen Handschriftenillustration. Die karolingische Epoche sowie die Ottonenzeit ist wesentlich eine Kopierstätigkeit großen Stils. Die Bilderhandschriften jener Zeit, nach spätantiken Vorlagen geschaffen, sind tote Kopien ohne eigenes Leben, nicht Nach-